

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65 (1947)
Heft: 45

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grosse Kirche, die um das Jahr 1000 durch eine solche in romanischem Stil ersetzt wurde; von diesem Bau sind noch einige Bruchstücke vorhanden. Als vierte wurde die jetzige prachtvolle gotische Kathedrale errichtet. Zu ihrer Entstehungszeit bestand die Cité aus bescheidenen romanischen Bauten, manche wahrscheinlich aus Holz, die im Laufe der Jahrhunderte sehr zu ihrem Nachteil umgebaut wurden und heute im östlichen Teil ein wirres Durcheinander bilden. Arch. A. Laverrière hat nun ein Projekt für ein Verwaltungsgebäude längs des östlichen Plateaurandes ausgearbeitet, das in seiner ruhigen Form den Anblick der Cité von Osten her ausserordentlich verbessern wird.

Hundert Jahre schweizerischer Eisenbahnbau. In meiner so betitelten Arbeit habe ich auf S. 340 dieses Jahrganges der SBZ (Spalte rechts, oben) darauf hingewiesen, dass Ober-Ing. R. Gerwig die GB noch nicht nach dem später von Ober-Ing. Hellwag befolgten Grundsatz projektiert hatte, sondern die Höhe in hohem Lehnensbau zu erreichen trachtete. Dr. A. Kuntzemüller, Professor in Freiburg i. Br., der sich gegenwärtig mit der Persönlichkeit Gerwigs befasst, bittet mich, diesen Hinweis dahin zu präzisieren, dass die Doppelschleife bei Wassen schon von diesem vorgesehen war und von Hellwag fast unverändert übernommen wurde. Das ist richtig. Mein Satz bezieht sich auf die Zufahrt zu dieser Doppelschleife und besonders auf die Südrampe. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dass nicht Gerwig, sondern ein älteres Projekt den Beginn der Steigung schon bei Flüelen vorsah. Gerwig begann nur die Höchststeigung etwas früher, um die erwähnte Doppelschleife ohne Entwicklung am Pfaffensprung zu erreichen.

C. Andreea

Zwei unterirdische schwedische Fabriken sind im «Génie Civil» vom 1. August kurz kommentiert. Im einen Fall ist es eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen mit 3000 Arbeitern und im andern eine Unternehmung für optische Instrumente. Beide liegen im Granit mit 12 bis 24 m Felsüberdeckung im Scheitel. In dieser Tiefe ist die Temperatur sehr gleichmässig und eine Heizung wird nur an den kältesten Tagen benötigt. An beiden Orten sind Klimaanlagen vorhanden. Laut Aussage der Arbeiter fühlen sie sich in den unterirdischen Anlagen behaglicher als in Fabriken über der Erde. Die Baukosten der beiden Anlagen sollen etwa 15 % höher gewesen sein, als bei Anordnung über Tag, dafür seien die Heiz- und Unterhaltskosten mindestens 10 % geringer.

Persönliches. Kreisdirektor Ing. C. Lucchini in Luzern ist als Nachfolger von Dr. M. Paschoud zum Generaldirektor der SBB gewählt worden. Dass ein Fachmann von so vielseitig bewährter Kompetenz diesen wichtigen Posten versehen wird, hat in Ingenieur- und Eisenbahnerkreisen grosse Befriedigung ausgelöst. — Arch. Prof. Dr. Ernst Egli (E.T.H.) ist vom Innenministerium der Republik Libanon für zwei Jahre nach der Hauptstadt Beirut berufen worden, um die Stadtpläne der grösseren Städte zu überarbeiten und die Kurortplanung des Landes zu leiten. — Prof. Dr. P. Scherrer (E.T.H.) ist von der Universität Löwen (Belgien) zum doctor honoris causa ernannt worden.

Eidg. Technische Hochschule. Der Bundesrat hat auf Beginn des Wintersemesters Dr. Fritz Ernst, a. o. Professor für deutsche Literatur, zum ordentlichen Professor und Titularprofessor, sowie Ing. Dr. Karl Sachs, Dozent für elektrische Zugförderung, zum ausserordentlichen Professor befördert. Ausserdem verlieh er Arch. Dr. Ernst Egli, Dozent für Städtebau, den Titel eines Professors an der E.T.H.

Ueber die Entwicklung der elektrischen Triebfahrzeuge bei den schweizerischen Hauptbahnen, über die hier auf S. 359* des lfd. Jgs. berichtet wurde, geben C. Bodmer, Zürich-Oerlikon, Dr. G. Borgeaud und A. Mayer, Winterthur, eine gut illustrierte Uebersicht in der «Schweiz. Technischen Zeitschrift» vom 25. September 1947.

Die französischen Wasserstrassen, deren Kriegsschäden und Instandstellungen, sind in der September-Nummer von «Travaux» in mehreren, reichbebilderten Artikeln beschrieben, die einem insbesondere die damit verbundenen, ausserordentlich umfangreichen Brückenrekonstruktionen zum Bewusstsein bringen.

Die Regionalplanungs-Gruppe Bern hat ein Planungsbureau eröffnet, zu dessen Leitung Ing. A. Bodmer, seit 1932 Chef der Stadt- und Regionalplanung des Kantons Genf, berufen worden ist.

NEKROLOGE

† Walter Buss, Dipl. Maschinen-Ingenieur, geb. am 21. Oktober 1890, ist am 13. August in Basel gestorben. Unser S.I.A.-Kollege war nach dem Abschluss seines Studiums an der Technischen Hochschule Karlsruhe kurze Zeit im Ausland tätig gewesen, um nach dem frühen Tod seines Vaters Albert Buss in die väterliche Firma einzutreten. Hier hat er vor allem den Kessel- und Apparatebau gepflegt. Mit Initiative und Weitblick hat er die Buss A.-G., Basel — seit 1936 als Delegierter des Verwaltungsrates — wesentlich gefördert und zu ihrer heutigen Bedeutung weiter geführt. Als erster ging er jeden Morgen durch die Werkstätten und hatte Zeit für jeden, der ihn sprechen wollte; auch galt sein besonderes Interesse dem Ausbau der sozialen Institutionen der Firma. Mit grosser Gründlichkeit übte er auch sein Mandat als Vorstandsmitglied und Vizepräsident des Verbandes Schweiz. Brückenbau- und Stahlhochbau-Unternehmungen aus, wo seine vornehme Persönlichkeit auch in Zeiten scharfen Konkurrenzkampfes stets im Sinne freundschaftlicher Kollegialität wirkte.



WALTER BUSS

1890

MASCH.-ING.

1947

WETTBEWERBE

Schulhaus auf dem Marktplatz in Moutier. Acht Architekten sind zu einem Wettbewerb eingeladen worden; sechs von ihnen haben je ein mit 1000 Fr. fest honoriertes Projekt eingereicht. Architekten im Preisgericht waren Arnold Hœchel (Genf), Emil Strasser (Bern) und Jacques Béguin (Neuchâtel). Das Urteil lautet:

1. Preis (2500 Fr.) Marc Piccard, Lausanne
2. Preis (1500 Fr.) Arthur Lozeron, Genf
3. Preis (1100 Fr.) Claude Jeannet, Neuchâtel
4. Preis (900 Fr.) Charles Wuilloud, Bévilard.

Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Entwurfs mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

LITERATUR

Veröffentlichungen des «Office Technique pour l'Utilisation de l'Acier» in Paris.

Seit zwölf Jahren, nicht gerechnet die Kriegs- und Besetzungsjahre, während denen jede Tätigkeit unterblieb, beschäftigt sich diese Stelle intensiv mit Forschungen und Untersuchungen auf dem Gebiet des Stahles und sucht dafür nach neuen Verwendungsmöglichkeiten: modernste Stahlkonstruktionen, vorgefertigte Häuser, Kabinen aller Art, Behälter usw. In der Erforschung und Bekämpfung der Rostbildung, in der Entwicklung der elektrischen Schweißung und der Förderung hochwertiger Stahlsorten, der Propagierung landwirtschaftlicher Maschinen und Getreidesilos aus Stahl hat sie Vorbildliches geleistet; ebenso in der Frage der Feuersicherheit der Stahlträger — ein Problem, das vor allem in England und in der Schweiz akut ist. Ihre Hauptaufgabe sieht die OTUA jedoch im steten Studium der Lage auf dem Stahlmarkt, in Forschungen über Verbrauch und Entwicklung des Stahles, im statistischen Erfassen des Umsatzes und der verschiedenen Verwendungsarten. Die Zusammenarbeit mit ausländischen Stahlberatungsstellen ermöglicht es ihr, die im Inlande gesammelten Erfahrungen zu vergleichen und auszutauschen. Mittels Veröffentlichungen, Vorführungen, Ausstellungen, Konferenzen, Filmvorführungen und Vorträgen vermittelt sie die gewonnenen Einblicke an die am Stahl interessierten Kreise: Produzenten, Industrielle, Ingenieure, Technische Hochschulen und Handelskammern. In dieser weit umfassenden Arbeit wird sie unterstützt durch verschiedene Kommissionen, die jede ein Spezialgebiet studiert.

Aus der Fülle des bis jetzt veröffentlichten Stoffes möchte ich kurz die folgenden Publikationen der OTUA streifen:

1. *Outilage agricole en acier* (1937). Diese Schrift wendet sich speziell an die Landwirtschaft und zeigt Verwendungsmöglichkeiten des Stahles in diesem Gebiet, wie z. B. Heuspeicher, Ställe, Stalleinrichtungen, Schweinepferche und -Gehege, Getreidesilos, Weideeinhangungen, landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Schubkarren und andere Beförderungsmittel.

2. *La tôle galvanisée ondulée dans les bâtiments agricoles*. Das galvanisierte Wellblech eignet sich vorzüglich für die Bedachung von Scheunen und Ställen, für Wandverkleidungen, Stalltüren, Garagen und Werkzeugschuppen. Seine Vorteile sind mannigfaltig: Es ist billig, leicht, dauerhaft, biegsam, und kann ohne besondere Kenntnisse verlegt werden. Sein Unterhalt kostet sozusagen nichts; ein besonderer Vorteil liegt im Blitzschutz, den es den Gebäuden verleiht.

3. *Estétique des constructions modernes* (Acier 1946). Bekannte französische Architekten befürworten die modernen Stahlkonstruktionen für Geschäfts- und Wohngebäude. Die moderne Stahlkonstruktion kommt dem heutigen Verlangen nach Grosszügigkeit, Klarheit der Linien, nach Luft und Licht, Komfort und Geräumigkeit entgegen.

4. *La résistance des hangars métalliques d'aviation aux bombardements* (Acier 1946). Gestützt auf die Kriegserfahrungen der letzten Jahre beweist diese Schrift, dass, während reine Betonbauten der Bombardierung restlos zum Opfer fielen, Stahlbauten widerstanden. Beim Wiederaufbau der in Frankreich zerstörten Flugzeughallen wurden bloss 5 bis 15 % neuen Materials verwendet, der Rest wurde aus den zerstörten Teilen gewonnen. Bei Bombenniedergang in der Nähe der Hallen hat man beobachtet, dass sich der Schaden in der Regel auf Ausbeulen der Wände, Heben der Bedachung und Deformation einzelner widerstandschwacher Stellen beschränkte. Wenn die Bomben auf die Halle selbst fielen, ohne ein Hauptträger-Element direkt zu treffen, entstand meistens auch kein grösserer Schaden; das Metallgerüst widerstand selbst dem Luftdruck der auf dem Hallenboden explodierenden Bomben. Nur wenn eine niedergehende Bombe direkt einen Hauptträger, Pfeiler oder eine Stütze traf, stürzte dieses Glied ein, während die nicht betroffenen Teile fast unversehrt oder zum mindesten wiederverwendbar blieben. Der ins Auge springende wirtschaftliche Vorteil der Stahlkonstruktionen in Hallen gegenüber solchen in Eisenbeton ist der grosse Prozentsatz des Materials, das beim Wiederaufbau wieder verwendet werden kann, nämlich zwischen 50 % und 90 %, im Mittel also 70 %.

5. *La fenêtre métallique et l'ensoleillement à l'intérieur de la maison* (Acier 1946). An Hand von Kurven und Gegenüberstellungen werden die Vorteile der Metallrahmenfenster hinsichtlich der Belichtung gezeigt. Die Erhöhung der Belichtung bei Verwendung eines Fensters mit Metallrahmen gegenüber einem Holzrahmenfenster beträgt 18 bis 35 %. In unserem sonnenarmen Klima, in der gedrängten Bauweise der Grossstädte bieten diese Fenster daher eine hygienisch wichtige Verbesserungsmöglichkeit, die auch wesentlich zur Hebung der Arbeitsleistung beiträgt.

C. F. Kollbrunner

Die nächste Stufe der Menschheit. Von Lancelot Law Whyte. Internationale Bibliothek für Psychologie und Soziologie, Bd. 4. 339 Seiten. Zürich o.J. (1947), Pan-Verlag. Preis Fr. 15.80.

Ein Buch, das diesen Titel trägt, darf ohne Zweifel mit dem Interesse der Allgemeinheit rechnen. Den Ingenieur wird es um so stärker fesseln, als der Verfasser englischer Physiker ist. Das Lesen mag anfänglich zwar enttäuschen, weil der grösste Teil des Buches sich mit dem Nachweis der Motive befasst, die zur kulturpolitischen Krise der Gegenwart geführt haben. Whyte kennzeichnet diese als Dissoziation, als Zersetzung der Menschheit. Darunter versteht er eine durchgehende «Desorganisierung des Verhaltens» des Individuums wie der Massen. Ihre Wurzeln glaubt er bis zum Stadium des «Erwachens menschlichen Bewusstseins» zurückverfolgen zu können. Konflikte entstanden nach ihm dadurch, dass der Mensch «anfangt, sich selbst als beständiges Subjekt von der veränderlichen Welt ringsherum abzutrennen». Er verlor damit allmählich ein entscheidendes Merkmal seiner selbst: das Gefühl der Verbundenheit mit der

Natur. Dadurch trat er, in seltsamem Widerspruch mit seiner unverkennbaren positiven intellektuellen Entwicklung, in scharfen Gegensatz zu jener. Hierbei wurde besonders verhängnisvoll, dass dieser Gegensatz sich auch auf die menschlichen Objekte der Umwelt des Menschen, auf die Mitmenschen erstreckte. Denn das führte zum gegenwärtigen Chaos der zwischenmenschlichen Beziehungen, das unlösbar geworden zu sein scheint.

Whyte glaubt indes, einen Schlüssel zur Entwirrung gefunden zu haben. Er erblickt ihn, in einer gewissen Analogie zu Rousseau, in der Zurückgewinnung einer Weltanschauung, die er die unitäre nennt. Sie ist ihm «eine spezielle Art von Monismus, die die Einheit der Natur in einem universalen Prozess aufdeckt», die m. a. W. den Menschen wieder von seiner Gliedhaftigkeit im Rahmen der Umwelt überzeugen soll. Bei dieser Auffassung der Wirklichkeit gebührt vor allem der Feststellung Whytes Aufmerksamkeit, dass der Mensch keineswegs ein «sich völlig selbst steuern des Wesen», sondern ein Gebilde ist, das ohne sein Milieu überhaupt nicht bestehen kann (Atmung, Ernährung usw.). Hieraus leitet er wohl zu Recht die Forderung ab, diese Tatsache wieder ins Bewusstsein aller Menschen dringen zu lassen. Er erhofft damit, dass die Grundlagen einer Neuentwicklung der menschlichen Gesellschaft gewonnen werden, die jenseits allen Parteizänkens wahre Gemeinschaft verkörpern werde. Whyte belegt seine Argumente mit einer grossen Zahl von Zeugnissen der bedeutendsten Denker der europäischen Geschichte (Plato, Paulus, Descartes, Goethe, Marx usw.), wodurch sie überzeugenden Charakter erlangen. So wird sein Buch zu einem «Kompass durch die Trümmer einer zerstörten Welt», dem sich jeder Denkende zur Ueberwindung ihrer Trostlosigkeit anvertrauen kann.

E. Winkler

Danmarks Tekniske Højskoles Nye Laboratorium for Bygningssstatik. Laboratori for Bygningssstatik, Danmarks Tekniske Højskole, Meddeelse Nr. 11. Kobenhavn 1943.

Diese Beschreibung des neuen Laboratoriums für Bau- statik der Dänischen Technischen Hochschule in Kopenhagen stellt, nach einer kurzen Würdigung der Tätigkeit Prof. Ostenfelds im früheren Laboratorium, die neue Anstalt (1936), ihre bauliche Einrichtung und ihre Ausrüstung mit Prüfmaschinen dar und vermittelt einen kurzen Ueberblick über die ausgeführten Forschungsarbeiten. Unsere dänischen Kollegen sind zu beglückwünschen, dass in Kopenhagen die baustatische Versuchsforschung zum Vorteil des Ingenieurbauwesens des ganzen Landes eine so grosszügige Anerkennung und Würdigung gefunden hat und so, unabhängig von der eigentlichen Materialprüfung, wertvollste Dienste leisten kann. F. Stüssi

Perspektivlehre. Von Dr. Erhard Gull. 108 S. und 121 Abb. auf 16 Tafeln 27 × 20,5 cm. Erlenbach-Zürich 1946, Verlag für Architektur A.-G. Preis geb. 14 Fr.

Aus der unscheinbaren Broschüre von 1921 ist in der vorliegenden 3. Auflage ein mit schön gezeichneten Figuren versehener, stattlicher Band geworden. Die Darstellung ist ausdrücklich für Architekten berechnet, und vermeidet mathematische Deduktionen; sie will nicht nur zum praktischen Konstruieren, sondern auch zum perspektivisch Sehen und frei-händig Skizzieren anleiten — für die verschiedenen Darstellungsmöglichkeiten gibt der Verfasser selbstgezeichnete Beispiele. Ein zweifellos nützliches Buch.

P. M.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Le Corbusier 1938—46. Publié par W. Boesiger. 194 pages avec plus de 400 reproductions dont 15 en couleurs. Erlenbach-Zürich 1946, Les éditions d'Architecture. Prix 38 frs.

Cours de Mécanique. Tome second: *Dynamique des corps solides rigides*. Par Henry Favre, Prof. Dr. ès sc. techn., 434 pages avec 164 dessins. Zurich 1947, Editions Leemann frères & Cie. S. A. Prix broché 32 frs., relié 35 frs.

Münchenerwiler. Nr. 31 der Berner Heimatbücher. Von Karl Ludwig Schmalz. 20 S. Text und 32 Tiefdrucktafeln mit einer vierfarbigen Lory-Reproduktion. Bern 1947, Verlag Paul Haupt. Preis kart. Fr. 2.80.

Bernische Schliffscheiben. Nr. 32 der Berner Heimatbücher. Von R. F. Rutsch. 16 S. Text und 32 Tiefdrucktafeln. Bern 1947, Verlag Paul Haupt. Preis kart. Fr. 2.80.

Buckling of Webs in Deep Steel I-Girders. A Report of an Investigation made at the Institution of Structural Engineering and Bridge Building Royal Institute of Technology, Stockholm. By George Wästlund and Sten G. A. Bergman. 206 p. and 109 fig. Stockholm 1947. Distribueras av AB Tidskriften Byggmästaren. Pris kr. 6.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Technischer Verein Winterthur

Vortrag vom 10. Oktober 1947

Prof. Dr. Fritz Stüssi, Zürich, sprach über

Entwicklungstendenzen des Stahlbrückenbaus

Mit gut ausgewählten Lichtbildern zeigte der Vortragende die Entwicklung seit jenen Tagen, als in England die ersten gusseisernen Brücken als Vorläufer der heutigen weitgespannten Stahlbrücken entstanden. Drei Ursachen haben seither die Entwicklung bestimmt: Das Streben nach immer grösseren Spannweiten, nach Wirtschaftlichkeit und nach besserer Gestaltung. Materialwahl, Anwendung der Verbindungsmitte und Berechnung der Bauwerke sind die stets wiederkehrenden Fragen, mit denen sich der Brückenbauer auseinanderzusetzen hat.

Heute stehen Werkstoffe mit viel gleichmässigeren Eigenschaften zur Verfügung; tatsächlich hat die Gütesteigerung eine Erhöhung der zulässigen Beanspruchung erlaubt. Die hochwertigen Stähle grösserer Festigkeit haben sich im Stahlbrückenbau jedoch nicht durchzusetzen vermocht; weit aus der grössen Teil auch der modernen Bauwerke wird aus Normalstahl erstellt.

Dagegen hat sich in den letzten Jahrzehnten die Auswahl der Verbindungsmitte bereichert; zu der Schraub- und Nietverbindung hat sich noch das Schweißen gesetzt. Gewiss ist die früher fast allgemein herrschende Nietverbindung mit vielerlei Nachteilen behaftet; sie verlangt Laschen, Doppelungen und andere zusätzliche Teile. Ausserdem hat man durch die notwendigen Nietlöcher eine Schwächung der angeschlossenen Tragelemente in Kauf zu nehmen und endlich ergibt die Nietverbindung nicht immer einfache und zugängliche Bauteile. Dagegen beherrscht man heute durch über ein Jahrhundert alte Erfahrung das Wesen und Verhalten der Nietverbindung, so dass sie immer noch eine sichere Verbindung bleibt, die ihren Platz behaupten wird. Die Schweißung hat man als Verbindungsmitte nach einigen Unfällen und Rückschlägen besser kennen gelernt, so dass sie heute für bestimmte Aufgaben des Brückenbaus als vollwertig angesehen werden kann.

Sichtbar drückt sich die Entwicklung besonders in der Bauform aus. Bei den modernen Stahlbrücken ist nicht nur die Gestaltung der einzelnen Elemente vereinfacht worden, sondern der Gesamtaufbau des Bauwerkes selbst. Die Sucht, das Tragwerk einer Brückenkonstruktion so aufzuteilen, dass ein verwickeltes, unübersichtliches und schwer zu unterhaltendes Gitterwerk entsteht, ist überwunden worden. Man strebt nach unkomplizierten Bauwerken mit klaren Linien und gestaltet darum einfache Vollwandträger oder weitmaschig gegliederte Fachwerke. In diesem Bestreben wird der Stahlbrückenbauer durch eine weit getriebene Entwicklung der Baustatik und durch ein verfeinertes Erfassen des Kräftespiels unterstützt.

Prof. Stüssi liess seine Zuhörer auch einen Blick in die Zukunft seines Arbeitsgebietes tun. So wird der heute moderne Vollwandträger vom einfachen weitmaschigen Fachwerk wieder teilweise zurückgedrängt werden. Die jetzt fast ausschliesslich für grössere Spannweiten übliche Hängebrücke wird wohl auch für kleinere Bauwerke Verwendung finden. Die Schweißung wird ihren Siegeszug fortsetzen, voraussichtlich jedoch nicht für die grossen und grösssten Bauwerke in Frage kommen.

L. Martinaglia

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der Hauptversammlung vom 22. Okt. 1947

Etwas über 90 Anwesende kann Präsident A. Mürset zur Eröffnungssitzung des Wintersemesters begrüssen. Die Protokolle der 11. und 12. Sitzung des letzten Vortragssemesters werden noch genehmigt. Bei der Abnahme des Jahresberichtes gedenkt der Vorsitzende der fünf im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Kollegen. Zur Jahresrechnung gibt Quästor W. Jegher Aufschluss. Nach dem Verlesen des Revisorenberichtes werden Rechnung und Budget genehmigt und es kann zu den Wahlen geschriften werden. In offener Abstimmung erfolgen die Bestätigungen, respektive Neuwahlen der Delegierten und Rechnungsrevisoren.

Von den Delegierten treten zurück: Prof. R. Dubs, Dr. R. Rohn, O. Lüscher, M. Dubois, F. Wild, H. Vavra. Bestätigt werden: A. Gradmann, H. Suter, K. Fiedler, E. Rathgeb, H. Wüger, Dr. H. Brown, R. Henzi, Prof. E. Ramser, B. Witschi, E. Brauchli. Neugewählt werden: Prof. Dr. E. Honegger, Ing. E. Stambach, Arch. H. von Meyenburg, Arch. G. P. Dubois, Baupolizei-Inspektor Ing. W. Eichenberger, Ing. W. Groebli, Masch.-Ing. E. Walter. Als Rechnungsrevisor wird bestätigt Ing. A. Wickart.

Im Vorstand werden in schriftlicher Abstimmung mit 93 Stimmen von 94 eingegangenen Stimmzetteln bestätigt:

Arch. A. Mürset, Ing. H. Châtelain, Arch. Dr. Max Lüthi. Als neuer Präsident wird mit 87 Stimmen gewählt der bisherige Vizepräsident Ing. Max Stahel, der in herzlichen Worten im Namen des Vereins dem abtretenden Präsidenten A. Mürset seine mustergültige Geschäftsführung während der vergangenen Amtsperiode verdankt.

Nach Erledigung der Geschäfte erhält Ing. H. Harry (Bern) das Wort zum Thema:

Titelschutz durch Berufskammern zur Einführung einer Berufsordnung für Ingenieure, Architekten und Techniker

Die einschlägigen Bestrebungen gehen schon auf das Jahr 1928 zurück. Die Bemühungen der ersten zwölf Jahre führten aber lediglich zur Einsicht, dass ein eidgenössisches Titelschutzgesetz vorläufig nicht erreichbar ist, und die Berufsverbände daher unter sich eine Regelung zu finden haben. Die anzustrebende Ordnung soll nicht einen Berufsschutz, sondern einen Titelschutz verwirklichen und der Öffentlichkeit Auskunft geben, welche Fachleute anerkannt sind.

Seit 1943 ist es nun gelungen, mit dem Schweizerischen Techniker-Verband zu einer Einigung zu kommen, so dass heute ein ausgearbeiteter Ordnungsentwurf vorliegt, durch den Vortragenden eingehend erläutert in seinem als Präsident der Titelschutzkommission der Delegiertenversammlung vom 30. August 1947 erstatteten Bericht. Demgemäß würden sich S.I.A., S.T.V., BSA, V.S.M., ASIC, G.E.P., A.E.P.L. zusammenschliessen zur «Union der Schweizerischen Ingenieur-, Architekten- und Techniker-Verbände, USIAT». Deren Tätigkeit wird unterteilt nach folgenden Berufskammern: Schweiz. Ingenieur-Kammer, Schweiz. Architekten-Kammer, Schweiz. Techniker-Kammer. Jede Kammer führt das Register der anerkannten Fachleute. Reglemente geben die Richtlinien zur Aufnahme von Kandidaten. Ueber die Aufnahme entscheiden aus besonders qualifizierten Fachleuten gebildete Fachausschüsse nicht nur nach fachtechnischen, sondern vor allem auch nach berufsethischen Gesichtspunkten.

Die einzelnen Verbände haben nun zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen.

Diskussion: Kantonbaumeister H. Peter äussert sich grundsätzlich zustimmend, teilweise aber skeptisch und befürchtet Komplikationen in Fällen von Verwaltungsangestellten. Ing. J. Sonderegger lehnt als Vertreter der Industrie die Ordnung ab und glaubt nicht an den erwarteten Erfolg. Verschiedene durch Ing. H. Wüger und Dr. P. Moser gestellte Fragen werden beantwortet. Prof. C. F. Baechlin und Prof. C. Andreatteilen nicht ganz den Idealismus des Redners betreffend Zusammensetzung der Ausschüsse und der Ausübung ihres Amtes. Herr Hinden, als Gast im Z.I.A., ist erstaunt, dass die Gesetzgebung noch keine Basis gibt.

Der Präsident stellt zusammenfassend mit einer Ausnahme doch weitgehende Zustimmung zum Entwurf fest. — Schluss der Sitzung 23 Uhr.

Der Aktuar: A. v. Waldkirch.

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch Abend der Redaktion mitgeteilt sein.

10. Nov. (Montag). Volkshochschule Zürich. 20.30 h im Hörsaal 119 der Universität. Dr. W. Guldmann: «Entwicklung und Stand des Weltluftverkehrs».
12. Nov. (Mittwoch). Geographisch-ethnographische Gesellschaft Zürich. 20 h im Auditorium II der E.T.H. Prof. Dr. Charles Burky (Genf): «Mines d'uranium et villes atomiques; énergie de guerre ou de paix».
12. Nov. (Mittwoch). S.I.A. Basel. 20.15 h im Restaurant Kunsthalle. Ing. G. Gruner: «Mittlere und kleine Wasserkraftanlagen».
14. Nov. (Freitag). S.I.A. Bern. 20.15 h im Hotel Bristol. Ing. Prof. F. Kobold (E.T.H.): «Die Arbeiten der Schweizerischen Geodätischen Kommission».
15. Nov. (Samstag). E.T.H.-Tag in Zürich. Beginn der Feier im Auditorium maximum 10.30 h. Ansprache von Rektor Dr. H. Pallmann: «Bodenkunde und Pflanzensoziologie».
16. Nov. (Sonntag). SWB in Langenthal. 10.30 h im Uebungsaal des Theaters. Prof. Dr. H. Van de Velde (Aegeri): «Les premières tentatives, sur le continent, pour le relèvement du niveau artistique de la production des métiers et industries d'art». Dr. H. Curjel (Zürich): «Voraussetzungen und Ausstrahlungen des Jugendstils». Dr. G. Schmidt (Basel): «Formprobleme des Gebrauchsgeschirrs».